

Dietmar Regensburger / Christian Wessely (Hg.)

Von Ödipus zu Eichmann
Kulturanthropologische Voraussetzungen
von Gewalt

SCHÜREN

Inhalt

Vorwort	9
<i>Furio Colombo</i> „Wir sind alle in Gefahr“ Ein letztes Interview mit Pier Paolo Pasolini	11
<i>Marco Russo / Joachim Leitner</i> Gewalt als waltende, herrschende und beherrschende Macht Retrospektive Notizen zu Pier Paolo Pasolini	21
<i>Eberhard Th. Haas</i> Ödipus zwischen Psychoanalyse und mimetischer Theorie Mit Anmerkungen zu Pier Paolo Pasolinis EDIPO RE	41
<i>Wolfgang Palaver</i> Der tödliche Kampf an der Wegkreuzung Gewaltgenese bei Sigmund Freud und René Girard im Blick auf Pasolinis EDIPO RE	47
<i>Werner W. Ernst</i> „Totem und Tabu“ und der christliche Opferbegriff	59
<i>Andreas Kriwak</i> Ödipus als Mythos Von Freud zu Lacan	91
<i>John D. Pattillo-Hess</i> Macht und Gewalt bei Elias Canetti	97
<i>Wilhelm Guggenberger</i> Hostis humani generis Gedanken zu Hannah Arendts These der ‚Banalität des Bösen‘	103
<i>Markus Leniger</i> Antisemit und Bürokrat Adolf Eichmann im Spiegel der aktuellen Zeitgeschichtsforschung	123

<i>Dietmar Regensburger</i> Das Band der Gewalt. Interview mit Michael Haneke	139
<i>Margarete Wach</i> Mit Zuckerbrot und Peitsche! Audiovisuelle Strategien im Werk von Michael Haneke oder Verzahnung von Inhalt und Form im Dienste einer Wirkungsästhetik des Unabweisbaren	147
<i>Matthias Scharer</i> Schwarze Pädagogik und Lebendiges Lernen Eine Replik auf „pädagogische“ Pfarrer-/Vaterszenen in M. Hanekes WEISSEM BAND aus der Perspektive der Themenzentrierten Interaktion Ruth C. Cohns	169
<i>Gianluca Crepaldi</i> Einige Bemerkungen zur Verbindung von Michael Haneke und Theodor W. Adorno Und ein „Lektürevorschlag“ für DAS WEISSE BAND	193
<i>Andreas Oberprantacher</i> Verhängnisvoller Eichwald Das Band Haneke-Benjamin-Levinas	205
<i>Christian Wessely</i> Ein weißes Band – ein blinder Fleck	229
<i>Reinhold Zwick</i> Die Würde des Esels Transfigurative Dimensionen einer ungewöhnlichen Passionsfigur – Überlegungen zu Robert Bressons „AU HASARD BALTHAZAR“	243
<i>Lucien van Liere</i> Gewalt und Schuld zwischen Freiheit und Determination im Werk Robert Bressons	253
<i>Keith Reader</i> Godard und Asynchronie	259
<i>Walter Lesch</i> Die Entzauberung der Konsumgesellschaft in einer Apokalypse der Gewalt Theologisch-ethische Lesarten des Endes in Godards WEEK END	277

Alexander D. Ornella

„... watching Donny beat Nazis to death
is the closest we ever get to going to the movies.“

Mediale Gewalt und ihre Ambivalenz im Kontext gesellschaftlicher Strukturen in der Krise 285

Andrea Kreisl

„The Yellow Haired Warrior“

Die Verschränkungen von Männergewalt und Frauengewalt in KILL BILL 305

Peter Hasenberg

„Black and deep desires“

Mimetische Rivalitäten in Shakespeares MACBETH und den Verfilmungen von
Orson Welles, Akira Kurosawa und Roman Polanski 331

Freek Bakker

Religion und Gewalt in indischen religiösen Filmen: Eine kleine Analyse 363

Roman A. Siebenrock

„VON GÖTTERN UND MENSCHEN“:

Vergegenwärtigung der Gnade des Martyriums.

Systematisch-theologische Begegnung mit dem Film

über die Trappisten-Märtyrer aus Algerien von Xavier Beauvois 379

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 399

Vorwort

Im Juni 2010 fand in Graz die internationale Tagung „Von Ödipus zu Eichmann. Kulturalanthropologische Voraussetzungen von Gewalt“ statt, die von der *Internationalen Forschungsgruppe Film und Theologie* in Zusammenarbeit mit der *Arbeitsgemeinschaft Politik–Religion–Gewalt* der ÖFG veranstaltet wurde. Es ist ungewöhnlich, dass ein Sammelband, der sich im Kern auf eine Tagung bezieht, erst fünf Jahre nach dieser Tagung erscheint, und diese Wartezeit ist keineswegs nur der Tatsache geschuldet, dass die Redaktionsarbeit komplex, die Einwerbung zusätzlicher Beiträge aufwändig und der Satz herausfordernd war. Doch die Wartezeit hat sich gelohnt: Was nun vorliegt, ist mehr als eine Dokumentation von Tagungsbeiträgen, wiewohl schon diese allein sowohl Mühe als auch Investition gerechtfertigt hätten. Das Buch ist zu einem Werk angewachsen, das eine existenzielle Grundfrage menschlicher Gesellschaften, nämlich die nach den strukturellen und kulturellen Entstehungsbedingungen von Gewalt und deren immer je neuer kultureller Äußerung, aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet; es zeigt einerseits ausgewählte Erklärungsansätze, klammert aber andererseits aber den unerklärten und schlechthin unerklärbaren Rest an Unbegreiflichkeit nicht aus, sondern lässt ihn in seiner ganzen Fragwürdigkeit angesichts des durch konkrete Gewalt entstehenden menschlichen Leidens stehen.

Der Titel „Von Ödipus zu Eichmann“ steht dabei nicht so sehr für die zeitliche Spanne zwischen der Entstehung des sophokleischen Dramas und dem von zwei Weltkriegen, unzähligen kleineren, aber nicht weniger leidvollen Konflikten, der Shoa und dem organisierten Terrorismus im Namen des Glaubens überschatteten Jetzt. Er soll vielmehr die beiden Bereiche, die für das immer neue Aufkommen von physischer und psychischer menschenverachtender Unerbittlichkeit mit tödlichster Regelmäßigkeit verantwortlich sind, benennen: die inneren Vorgänge in der menschlichen Psyche und die äußeren Gegebenheiten in der Struktur der menschlichen Gesellschaft. In welches Verhältnis setzt sich der Mensch zur Anwendung von Zwang und Zwangsmitteln, seien sie behördlich legitimiert oder nicht, gegen andere Menschen, vor allem wenn es (vordergründig) gewaltsame Aggression ‚der anderen‘ ist, auf die ‚man‘ sozusagen legitim reagiert? Die Antworten fallen so unterschiedlich aus wie die Forschungsansätze der einzelnen Autorinnen und Autoren, die versuchen, ihre Positionen auch anhand von konkreten geschichtlichen, kulturellen und medialen Beispielen darzulegen.

Pier Paolo Pasolini steht hier paradigmatisch und simultan für die beiden Rollen des prophetisch Aufzeigenden und des zutiefst Betroffenen. Sein scharfer Blick auf die Verfasstheit der Konsum- und Medienkultur hat in den über vierzig Jahren seit seinem Tod nichts an Aktualität eingebüßt; und die von ihm erlittenen Demütigungen bis hin zu seiner Ermordung tragen – unabhängig von jeder Schuldfrage – einen Stachel in sich, der bei aller Öffnung der Gesellschaft nichts von seiner Schärfe eingebüßt hat, sondern sich heute lediglich in anderer Form und Färbung präsentiert.

Wie viel Leid auf Seiten der Opfer verursacht wird, hat Michael Haneke prägnant auf den Punkt gebracht, der insbesondere angesichts der Gewaltaffinität der rezenten Medienlandschaft nicht müde wird, darauf hinzuweisen, dass es hier eine Grenze der Darstellbarkeit und Konsumierbarkeit gibt, die mit dem ästhetischen, bunt dekorierten und effektiv voll inszenierten Sensationsbild im Kino oder im Fernsehen nichts mehr zu tun hat: Die der Unerträglichkeit.

Vor dem Hintergrund dieser wesentlichen und prägenden Grundpositionen wird eine analytische Zusammenschau versucht, doch es klingt auch mehr an: In einigen Fällen wird als Grundthema, in einigen als abschließender Entwurf einer Alternative immer wieder gezeigt, dass der Mensch heute schlechthin vor der Herausforderung steht, diese Zusammenhänge nicht nur einzusehen, sondern sie auch zu überwinden. Er hat die Möglichkeit dazu, wenn auch mitunter um einen hohen Preis.

Graz, im März 2015

Die Herausgeber